

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Nr. 145

Danzig, Donnerstag, 24. Juni 1926

13. Jahrgang

Reichstagsauflösung in Sicht?

Von parlamentarischer Seite wird uns zu der gespannten innerpolitischen Lage geschrieben:

Die Frage der Fürstenabfindung hat schon innerhalb der Parteien als Sprengpulver gewirkt, — es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß sie vielleicht auch den ganzen Reichstag in die Luft sprengen wird. Alle Parteien haben sich so außerordentlich festgelegt, daß die ältesten parlamentarischen Praktiker nicht wissen, was nun eigentlich geschehen soll, und ganz verzweifelt die Hände ringen. Infolgedessen ist der Reichstag zurzeit der dankbarste Boden für die ausschweifendsten Gerüchte.

Sicher scheint nur eines zu sein: der Kompromißentwurf der Regierung, wie er jetzt den Reichstag beschäftigt, wird als verfassungsändernd angesehen, bedürfte also der Zweidrittelmehrheit. Die Sozialdemokratie hat außerdem eine Reihe von Anträgen eingebracht, die den Entwurf womöglich noch verfassungsändernder machen, und sie hat klar und deutlich zu erkennen gegeben, daß sie „nach ihrer endgültigen Stellung vorbehalte“, zumal ihrerseits — noch weitere Anträge vorbereitet sind. Der Reichstag scheint es unter diesen Umständen unmöglich, ihre Zustimmung zu dem Entwurf zu geben, falls sich Zentrum und Demokratische Partei dem Verlangen der Sozialdemokratie fügen. Schließt sich dem auch die Regierung an, so rückt die Reichstagsauflösung in den Bereich der Möglichkeit, zumal auch die Deutsche Volkspartei angedeutet hat, daß sie die Entwicklung nur bis zu einer sehr nahen Grenze mitmachen entschlossen sei. Weiter wird die ganze Sache noch dadurch kompliziert, daß selbst eine Erklärung des Reichstages, dieser — oder ein anderer — Gesetzentwurf sei nicht verfassungsändernd, die Schwierigkeiten für die Zukunft nicht aus dem Wege räumt, weil nämlich das Reichsgericht sich eventuell auf einen anderen Standpunkt stellen könnte.

Ein Ausweg — ohne Reichstagsauflösung — läge darin, daß aus dem Entwurf alles gestrichen würde, was als verfassungsändernd angesehen werden könnte. Das hieße natürlich nichts anderes, als die Fürstenabfindung gesetzlich mit Hilfe der Rechte regeln, würde aber weiterhin richtunggebend auch für die innerpolitische Lage der nächsten Zeit sein. Daß etwas Verartiges die Schwierigkeiten des Augenblicks nicht vereinfacht, ist ersichtlich bei der starken Strömung in der Mitte, die auf eine allgemeine Koalition hindrängt. So sehr haben sich innerpolitische Erwägungen in den Vordergrund geschoben, daß die Stellung zur Locarnopolitik so gut wie gar keine Rolle mehr spielt, zumal auf deutschnationaler Seite, und zwar aus der Feder sehr maßgebender Führer, bereits angedeutet wird, daß man sich hierin auf den Boden der Tatsachen stellen müsse, weil es keinen Zweck mehr habe, über doch unabänderbare Dinge der Vergangenheit ins Endlose zu diskutieren und damit die Lösung der innerpolitischen Frage noch schwieriger zu machen.

Aber damit nicht genug: die Mitte drängt vor allem auf rasche Erledigung der ganzen Frage, um ihre Wähler, soweit sie mit der Stellungnahme ihrer Parteien bei dem Fürsteneinteilungskampfe nicht einverstanden waren, wieder an sich zu fesseln. Die sofortige diskussionslose Annahme des Entwurfs war vorgeschlagen, scheiterte aber am allgemeinen Widerstand links wie rechts. Ob es daher vor den Sommerferien des Reichstages überhaupt noch zu einer Entscheidung kommen wird, erscheint mehr und mehr zweifelhaft. Nun hat aber wieder die Sozialdemokratie mitgeteilt, sie würde einer Verlängerung des sogenannten Sperrgesetzes, durch das alle Fürstenabfindungsprozesse bis zur künftigen reichsgerichtlichen Regelung verlagert werden, ihre für die notwendige Zweidrittelmehrheit erforderliche Zustimmung nicht mehr geben, um die Hinausschiebung der Entscheidung auf den Herbst zu verhindern.

Es herrscht also ein ziemliches Chaos im Reichstag; nur die Sozialdemokratie steuert ganz zielbewußt — durch scharfe Forderungen — auf eine Reichstagsauflösung hin, wodurch sie eine innerpolitisch ganz klare Lage herbeizuführen hofft. Bei der aufgeregten Stimmung der Wählermassen halten die Regierungsparteien aber die Auflösung des Reichstages doch für ein recht gewagtes Unternehmen, dessen Ausgang nicht zu übersehen ist.

Das Vermögen der Habsburger.

Für Aufhebung der Beschlagnahme.

Wie Wiener Blätter erfahren, hat sich die konservative Volkspartei Österreichs unter Berufung auf das Ergebnis des Volksentscheides in Deutschland an die Großdeutsche Volkspartei mit dem Ersuchen gewandt, ihrerseits in Österreich für die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens der Habsburger einzutreten, weil die Gründe, welche die Deutsche Volkspartei gegen die Enteignung in Deutschland geltend gemacht hat, auch für die Großdeutsche Volkspartei hinsichtlich der Aufhebung der Beschlagnahme in Österreich Geltung haben müßten. Die Großdeutsche Volkspartei wird sich mit der an sie gestellten Forderung, für die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens der Habs-

burgischen Fürsten einzutreten, befassen. Großdeutsche Politiker erklären aber, ohne den Beschlüssen der Parteileitung vorgehen zu wollen, daß die Sachlage in Österreich eine ganz andere sei als in Deutschland.

Die Exekutive des Landesverbandes Wien der Kriegsinvaliden hat sich bereits mit der Forderung der österreichischen Monarchisten nach Aufhebung der Beschlagnahme des habsburgischen Vermögens befaßt. Es wurde betont, daß an eine Aufhebung des Verfassungsgesetzes, durch das die habsburgischen Güter, soweit sie nicht Privatgüter waren, dem Kriegsbeschädigtenfonds zugeworfen wurden, nicht zu denken sei. Die Kriegssopfer Österreichs ständen unerbittlich auf dem Standpunkt, daß zuerst die bedauernden Opfer dieses entsetzlichen Krieges versorgt werden müßten, ehe man an die Aufhebung der Fürsten denken könne. Die Kriegssopfer Österreichs müßten sich in dieser Hinsicht in voller Übereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit der österreichischen Bevölkerung. Es sei daher nicht anzunehmen, daß die Monarchisten jemals für ihre Forderung die notwendige Zweidrittelmehrheit im österreichischen Parlament finden würden, damit das erwähnte Verfassungsgesetz abgeändert werden könne.

Das Fürstenabfindungsgesetz verfassungsändernd.

Ablehnung der Abänderungsanträge.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat die Einzelberatung über das Fürstenabfindungsgesetz aufgenommen. Reichskanzler Marx wohnte den Besprechungen bei und griff mehrmals in die Beratungen ein. Der Reichskanzler erklärte, daß die Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß das Gesetz einen verfassungsändernden Charakter trage, und daß daher zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei. Über die Behandlung des Kronlehens als Einkommen erklärte der Reichskanzler, daß nach Auffassung der Regierung es darauf ankomme, wie ein bestimmtes Vermögensobjekt in den Besitz des Fürstenhauses gekommen ist. Wenn das durch eine Kabinettsorder geschehen ist, so wird zu untersuchen sein, aus welchen Mitteln das Einkommen genommen ist. Wenn nicht festzustellen ist, daß das Privatvermögen war, so gilt das Objekt als Staatseigentum. Wenn es aber aus Privatmitteln geschehen ist, dann wird an der Tatsache des Privateigentums auch dann nichts geändert, wenn durch einen staatsrechtlichen Akt, beispielsweise eine Kabinettsorder, darüber verfügt worden ist.

Eine ausführliche Aussprache entwickelte sich über den § 5, der Richtlinien dafür aufstellt, was als Staatseigentum und was als Privateigentum der Fürstenhäuser zu gelten hat. Die Richtlinien besagen, daß als Staatseigentum alle Besitztümer gelten müssen, die auf Grund der staatsrechtlichen Stellung der Fürsten erworben wurden, als Privateigentum Besitztümer, die mit Privatmitteln oder unentgeltlich im Erbgang usw. erworben wurden. Die Deutschnationalen stellten dazu einen Antrag, daß die Richtlinien gestrichen werden sollten, so daß der Rechtstitel auf Grund des bestehenden Reichs- und Landesrechtes festzustellen wäre. Die Sozialdemokraten beantragten die Einfügung eines Satzes, wonach in Zweifelsfällen die Vermutung für Staatseigentum spreche. Außerdem wünschten die Sozialdemokraten, daß als Ausnahme von der Begriffsbestimmung des Staatseigentums nur der Erwerb auf Grund solcher Gesetze gelten soll, die nach der Staatsumwälzung von 1918 beschlossen worden sind. Reichskanzler Dr. Marx wandte sich sehr scharf gegen diesen sozialdemokratischen Antrag, den er als absolut unannehmbar bezeichnete.

Im übrigen wurden die zu den einzelnen Paragraphen gestellten Abänderungsanträge der Deutschnationalen und Sozialdemokraten reflexlos abgelehnt. Die Parteigänger der Antragsteller enthielten sich hierbei der Abstimmung. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt, nachdem am Mittwoch die Besprechungen bis zum § 7 gekommen waren.

○ Wölfe und Bären in Rußland. In vielen Kreisen des Gouvernements Astrachan (Mittelrußland) sind in den letzten Wochen wieder große Rudel von Wölfen und Bären aufgetreten. Es wird vermutet, daß die Raubtiere durch die Überschwemmungen und durch Waldbrände zu einer Massenflucht gezwungen worden sind.

○ Wildwest in Newyork. In Newyork haben fünf Banditen am hellen Tage ein Geschäft in einer der belebtesten Straßen überfallen. Die fünf Männer drangen zur Mittagszeit in den Laden, befaßten den Kaufmann, die Hände zu erheben, und machten sich daran, die Kasse auszuplündern. Plötzlich schoß einer der Räuber in das Publikum und tötete eine Dame. Eine zweite wurde schwer verletzt, der Ladeninhaber ebenfalls getötet. Nun schloß sich die Banditen aber selbst nicht mehr sicher, ließen ihren Raub im Stich und flüchteten aus dem Geschäft. Draußen sprangen sie in ein Auto und jagten davon, indem sie die Verfolger durch wildes Schießen vom Leibe hielten.

Deutsches Reich.

Die polnischen Wanderarbeiter in Deutschland.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich eingehend mit der Frage der polnischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft. Er nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Reichsregierung ersucht wird, im Hinblick auf die gewaltige Arbeitslosigkeit Maßnahmen zu ergreifen, die die Arbeitsgelegenheit für deutsche Arbeiter in der Landwirtschaft fortwährend erweitern. Insbesondere müsse die Reichsregierung dem Bau von Landarbeiterwohnungen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden.

Hilfe für das Saargebiet.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich mit der Frage der Kreditgewährung für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft des Saargebiets. Hierzu lagen Anträge vor, die zur Hebung der Notlage Reichsaufträge, Steuererleichterungen und zinslose Kredite forderten. Reichskanzler Dr. Marx gab die Erklärung ab, daß das Reich bereit sei, einen Betrag von 3 bis 4 Millionen Mark für langfristige Kredite zu gewähren. Darüber hinaus seien aber bei aller Würdigung der Notlage weitere Mittel nicht verfügbar.

Polen.

× Eine Irrsinnige im Vorzimmer Pilsudskis. Eine geisteskrankte Frau namens Josefina Gonca hatte sich in das Vorzimmer Marschall Pilsudskis verirrt. Da man zunächst Attentatspläne vermutete, wurde sofort die Wache alarmiert und die Frau aus dem Vorzimmer entfernt. Bei der Untersuchung der Gonca stellte sich jedoch heraus, daß diese keine Waffen bei sich hatte und daß es sich lediglich um den Schritt einer Irrsinnigen handelte. Frau Gonca wurde zur Beobachtung ihres Geisteszustandes ins Johannis-Krankenhaus in Warschau übergeführt.

Nordamerika.

× Das neue amerikanische Kalifgesetz. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Der vom Repräsentantenhaus angenommene Gesetzentwurf sieht die Bereitstellung einer Summe von 100 000 Dollar jährlich für die Dauer von fünf Jahren zur Erforschung der Kalilager in den Südweststaaten, in erster Linie Texas, vor. Man glaubt, daß diese Gebiete die reichsten Kalilager der Welt enthalten und daß ihre Ausbeutung die Notwendigkeit einer Einfuhr von Kali aus Europa im Werte von 10 Millionen Dollar jährlich unnötig machen würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Ausschuß für die Wahl des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, die Wahl bis zum Herbst zu verschieben. In der Zwischenzeit sollen die Geschäfte des Vorsitzenden von den Abgeordneten Stegerwald und von Guérard weitergeführt werden.

Breslau. Als Falschmünzer verhaftet wurde hier ein Maurer, seine beiden Söhne und ein Pader, die falsche Dreimarckstücke hergestellt und verbreitet hatten.

Darmstadt. Professor Eberhard von der hiesigen Technischen Hochschule, der mit dem Freiballon „Darmstadt“ an einem Freiballonwettbewerb teilnahm, ist in Saaz in der Tschchoslowakei, wo er mit seinem Ballon gelandet war, interniert worden; der Ballon wurde beschlagnahmt.

Paris. Wie dem „Petit Journal“ gemeldet wird, wird das zur Besetzungsmarine gehörende 402. Infanterieregiment demnächst endgültig nach Frankreich zurückkehren und wahrscheinlich in Toul und in Metz Garnison beziehen. Weitere Regimenter werden demnächst vom Kriegsminister wieder in die Heimatgarnisonen eingereiht werden.

London. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 14. d. M. 1 629 900, das sind 20 781 mehr als in der Vorwoche und 349 530 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

London. Wie der Minister für den Bergbau, Oberst Dale Fox, kürzlich im Unterhaus mitteilte, sind bis zum 19. Juni insgesamt 181 000 Tonnen Kohle nach England importiert worden.

Warschau. Rataj reichte in der Sejmifikation seine Demission als Sejmmarschall ein, die aber durch Beschluß des Sejms abgelehnt wurde. Rataj besteht jedoch auf seinem Beschluß, sein Amt niederzulegen.

Newyork. Der frühere Reichskanzler Cuno befindet sich seit Sonnabend in Amerika, um mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington über die Rückgabe des deutschen Eigentums zu verhandeln.

Newyork. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Makhan, ist mit dem Dampfer „Albert Ballin“ nach Deutschland abgereist, wo er seinen kranken Vater besuchen will.

Spiel und Sport.

N. Franz Diener, neue deutsche Schwergewichtsbormeister, fährt am 7. Juni nach Amerika. Vorher möchte er jedoch Hans Breitensträter eine Gelegenheit zum Titelkampf bieten. Außerdem hat aber der Münchener Hansmann Diener um den Titel gefordert. Man muß abwarten, ob der neue Meister vor seiner Amerikareise Gelegenheit finden wird, den eben gewonnenen Titel noch zu verteidigen.

Pilzvergiftungen.

Wie man sich dagegen schützen kann.

Wir leben wieder in der Zeit der Pilze und der Pilzvergiftungsgefahr. Wie verhält es sich mit dieser Vergiftungsgefahr? Der Königsberger Pilzforscher Gramberg weist nach, daß unter 130 in Deutschland vorkommenden Pilzarten 96 genießbar, 28 ungenießbar (aber nicht giftig) und nur 6 giftig sind. Man sollte nun meinen, daß es für jeden Pilzforscher ein leichtes sein müßte, sich Gestalt und Art dieser sechs Giftpilze einzuprägen, so daß dann das schlimmste, das ihm passieren könnte, sein würde, daß er ungenießbare Pilze in sein Gericht hineinbrächte. Wie die Erfahrung aber lehrt, ist es für den Durchschnittsfammler zu umständlich, auch nur diese sechs Giftpilze (es gibt übrigens noch ein paar mehr) genau kennenzulernen.

Nun gibt es aber, wie ein anderer Pilzkenner hervorhebt, zwei sehr einfache Regeln, deren Beobachtung mit Sicherheit davor schützt, giftige Pilze zu sammeln; diese beiden Regeln lauten: 1. sammle niemals Pilze mit weißlichen Blättern (das sind die Blätter, die sich unter dem Pilzhut befinden); 2. meide alle Köhrlinge mit rotem Futter oder Rot am Stiele. Unter Köhrlingen versteht man Pilze mit feinen Köhrchen, die der Unterseite des Pilzhutes das Aussehen eines mit nadelkopfgroßen Öffnungen versehenen Papiers geben. Der im Volke vielfach verbreitete Glaube, daß man die Giftigkeit von Pilzen beim Kochen dadurch feststellen könne, daß ein hineingelegter silberner Löffel oder eine Zwiebel schwarz werden, ist irrig; ebenso wenig kann man aus dem Verfärben beim Brechen des Pilzfleischs oder aus dem ausfließenden Milchsaft sichere Schlussfolgerungen auf die Genießbarkeit oder die Giftigkeit des Pilzes ziehen. Im übrigen sind die Fälle von Pilzvergiftungen, von denen man durch die Zeitungen erfährt, nicht immer auf den Genuß von Giftpilzen, sondern oft auf den Genuß an sich genießbarer Pilze, die sich im Verwesungszustand befanden, zurückzuführen. Man sollte daher Pilze nur am Tage des Sammelns zubereiten und verzehren und sie nicht erst lange aufbewahren.

Johannistag.

Sagen und Volksbräuche.

Als das Christentum in den germanischen Ländern eingeführt wurde, verschwanden die alten heidnischen Feste der Sommer Sonnenwende. Die Kirche widmete den Tag des 24. Juni Johannes dem Täufer. Aber die Bräuche, wie sie bei den alten Germanen und bei den Kelten und Slawen bestanden hatten, blieben zum Teil erhalten. Sothe, der dereinst den Johannistag mit Freunden zugebracht hatte, schrieb wohl nach einem Johannistagabend, als ringsum auf den Bergen Thüringens die Feuer emporlohten, das Verschen:

Johannistag sei unvertuscht,
Die Freude nie verloren,
Besen werden immer stumpf gekehrt
Und Jungen immer geboren.

Mit dem Johannistag ist noch so mancher Volksglaube verbunden. In einigen Teilen Mecklenburgs erzählt man, daß sich das Wasser mancher Brunnen in der Johannistnacht in den allerbesten Wein verwandelt. In der Mark Brandenburg soll man um die Mittagstunde des Johannistages die Glocken läuten hören von Dörfern, die einst verfunken sein sollen und deren Stelle heute Seen einnehmen. In Süddeutschland bis hinein nach Deutsch-Österreich und Tirol berichten alte Sagen, daß in der Mittagstunde des Johannistages sich auf versteinerten Waldwiesen oder im Buchenwald Jungfrauen zeigen, die dereinst von bösen Geistern von der Erde verbannt wurden. Nur einmal im Jahre dürfen diese in die Unterwelt verbannten Jungfrauen auf die Erde kommen, um sich bei Tanz und Spiel zu erfreuen. Jedoch nicht jeder sieht sie, nicht jeder kann ihren Gesang hören. Dies ist nur Sonntagkindern vergönnt und unter ihnen auch nur unbeweihten Männern im Alter von 20 bis 30 Jahren. Jahrhundertlang schmachten alle diese Jungfrauen schon in der Verbannung, aber ein junger Mann, der sie sieht, kann eine von ihnen erlösen, wenn er sie zu seiner Frau macht. Johanniststräuße, die am Johannistage eingesammelt und dann getrocknet werden, sollen gegen mancherlei Krankheiten der Menschen und des Viehes helfen!

Bermischtes.

— Gefängnisse als Vergnügungsorte. In Rumänien sind innerhalb zweier Tage nicht weniger als siebenhundert Gefängnisinsassen verhaftet worden, unter ihnen der Generalinspektor des rumänischen Gefängniswesens, Major Tschernat. Eine vom Ministerium des Innern unerwartet eingeleitete Untersuchung hatte zur Entdeckung fidele Gefängnisgeschichten geführt. Im Gefängnis a.

Salaz fand die Untersuchungscommission eine Anzahl Zellen, in denen bildhübsche junge Damen freiwillig die Gefängnisstrafen alter und junger Männer teilten; es wurden unter reger Teilnahme des Gefängnisdirektors Dr. Gotscha Feste mit Jazzmusik, Tanz usw. veranstaltet. Auch im Gefängnis von Constanza lebten die Gefangenen idyllisch mit ihren „Bräuten“ zusammen. Man gab Trinkgelage, richtete eine Spielbank ein, tanzte und amüsierte sich köstlich. Das tollste ist, daß selbst „Außenstehende“, das heißt: Leute, die weder als Gefangene noch als Gefängnisbeamte mit dem Gefängnis etwas zu tun hatten, sich an den Vergnügungen beteiligten. In einem Gefängnis gab es eine richtige Tanzschule und einen Theateraal, in dem jeden Sonntag Aufführungen stattfanden. Im Gefängnis zu Bloești fand die Untersuchungskommission kaum die Hälfte des eingetragenen Gefangenenbestandes vor: die anderen Herrschaften hatten sich für längere oder kürzere Zeit aus dem Gefängnis entfernt. In Braila dagegen fand man eine Anzahl Erstgefangener, die sich eingekerkert hatten, damit das Fehlen richtiger Gefangener nicht auffalle, und zwei Damen, die auf ihre Liebhaber warteten.

Reise um die Welt in 30 Tagen.

Deutsche Zwischenstationen.

Die Amerikaner Wells und Evans, von denen der eine Journalist, der andere Ingenieur und Erfinder ist, wollen in 30 Tagen die Welt umreisen, um einen Rekord zu schlagen. Sie sind am 16. Juni auf dem Dampfer „Aquitania“ nach Europa gefahren und haben am 22. Juni morgens Cherbourg erreicht. Mit dem Automobil fuhren sie nach Paris, von wo sie mit einem Sonderflugzeug nach Köln flogen. Von hier ging es über Magdeburg nach Berlin, wo die Weltreisenden in der Nacht zum 23. Juni um 1 Uhr 42 Minuten eintrafen. Pünktlich erfolgte auch die Landung in Königsberg i. Pr., von wo die beiden Amerikaner den Weiterflug nach Moskau antraten. Die weitere Tour ist: Omsk—Chabiv—Aining—Jusan—Schimonoseki—Tokio—Hama—Seattle—New York. In Omsk soll der Sibirienexpress eingeholt werden, der bereits von Moskau abgegangen ist, als sich die Reisenden noch zwischen Kassel und Magdeburg befanden.

Caillaux französischer Finanzminister.

Vor der Neubildung der Regierung.

Nach einer achtstägigen Krise scheint es Briand nunmehr gelungen zu sein, sein zehntes Kabinett zusammenzubringen. Die Schwierigkeiten beruhten vor allem darin, daß Briand keine geeignete Persönlichkeit für das Finanzministerium finden konnte, was in Anbetracht der völlig zerrütteten Verhältnisse in Frankreich für das Land von größter Wichtigkeit ist. Da Poincaré die Übernahme des ihm angebotenen Finanzportefeuilles beharrlich verweigerte, hatte Briand dem Präsidenten der Republik abermals die Kabinettsbildung zurückgegeben. Doumergue bestand jedoch wiederum darauf, daß Briand noch einen letzten Versuch mache. Briand hat sich deshalb in letzter Stunde an Caillaux gewandt, der auch sein Einverständnis zur Übernahme des Finanzministeriums gegeben hat. Als Bedingung zur Mitarbeit soll Caillaux sehr weitgehende Vollmachten zur Durchführung seines sehr radikalen Sanierungsprogramms gefordert haben. Außerdem ist ihm zugesagt worden, daß das neue Kabinett eine weitgehende Umbildung erfahren und neue Persönlichkeiten hinzugezogen werden sollen. Briand erklärte, es bestehe nunmehr ein Einverständnis darüber, daß ein Kabinett der republikanischen Einigung gebildet werden soll.

Mit dem Einzug Caillaux' in das Finanzministerium dürfte die Auferstehung Poincarés als Minister bis auf weiteres erledigt sein, da kaum anzunehmen ist, daß beide Männer, die sich auf politischem Gebiet auf das Ärgste bekümpften, in einer Regierung gemeinsam erspriechliche Arbeit leisten würden. Wie es heißt, hatte es Poincaré darauf abgesehen, vor allem die Leitung des Ministeriums für die besetzten Gebiete zu erhalten, um nach Möglichkeit den Autonomiebestrebungen in Elsaß-Lothringen, die sich gerade in letzter Zeit wieder mit besonderer Kraftentfaltung bemerkbar gemacht hatten, energisch entgegenzutreten.

Veruntreuung eines Stadtrates.

Frankfurt a. M. Der frühere Landrat von Weiburg a. d. Rh. und jetzige Geschäftsführer der Arbeiterherberge G. m. b. H. Langemann, der dem Magistrat der Stadt Frankfurt als unbedenklicher sozialdemokratischer Stadtrat angehört, hat 40 000 Mark zumungunsten der Gesellschaft veruntreut, wie verlangt zur Deckung seiner Schulden aus dem Versteck. Bei der Staatsanwaltschaft ist gegen Langemann Anzeige erstattet worden. Sein Mandat als unbedenklicher Stadtrat hat er bereits niedergelegt.

Die dunkle Nacht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

Inzwischen sandte ich den Agenten Koller nach Wöllarn, woher, wie ich durch das Melbeamt erfahren hatte, Frau Roschent stammte. Sie besaß einen einzigen Sohn, der Karl hieß, sowie eine Tochter, die frühzeitig zum Theater ging und schon ein halbes Jahr später einen gewissen Karl Eppich heiratete, der Tierarzt war, aber schon nach dreierlei Ehe starb. Dessen Papiere benutzte später Roschent. Weiter erfuhr ich, daß Karl Roschent in seiner Heimat schon in früher Jugend als Sonderling galt. Er hat keine systematischen Studien betrieben, hockte aber viel über medizinischen und naturwissenschaftlichen Büchern und war sehr eingebildet auf seine Kenntnisse. Die Landleute der Umgebung hielten ihn vielfach für einen Zauberer und behaupteten allen Ernstes, er könne bloß durch seinen Blick das Vieh heilen und Kranke gesund machen.

Sein Vater, ein ehemaliger Kammerdiener, betrieb in Wöllarn ein Friseurgeschäft, das Frau Roschent nach seinem Tode mit einem Gehilfen weiterführte.

Die ganze Familie galt als hochmütig und strebte immer über ihren Stand hinaus. Eines Tages war sie aus Wöllarn verschwunden, ohne daß man vorher je ein Wort gehört über die Absicht, den Ort zu verlassen. Frau Roschent hatte in aller Stille das Geschäft samt Wohnung und Möbeln verkauft. Das war um die Zeit, als Gerda Eppich Witwe wurde. Es hieß, Mutter und Sohn seien nach Berlin zur Tochter gezogen. Inzwischen war dort nie eine Familie Roschent gemeldet gewesen.

Ein Jahr lang fehlten bestimmte Daten. Gewisse Anzeichen und Gerüchte ließen aber darauf schließen, daß Karl Roschent sich während dieser Zeit als Hypnotiseur und Naturheiler mit den Seinen in verschiedenen Kurorten und Städten herumtrieb. In dieser Zeit kaufte er

auch das Haus am Hainriegel, das Frau Roschent dann zuerst allein bezog. Später kam ihre Tochter nach, und gleichzeitig bezog Eppich seine Wohnung in der Bachgasse.

Ganz unauffällig, nach und nach wurde dann das unterirdische Spielcasino geschaffen, und zwar durch verschiedene Handwerker, die in Zeitabständen aus weit entfernten Umgebungsgemeinden gemietet wurden. Eppich ging nach einem wohlbedachten, anscheinend sehr sicheren Plan vor. Er wählte mit großer Vorsicht reiche Leute aus, von deren Verhältnissen er sich in der Hypnose genaue Kenntnis verschaffte, und nützte dann diese Verhältnisse für seinen Zweck aus.

Dieser Zweck war: In möglichst kurzer Zeit ein möglichst großes Vermögen anzuhäufen, dann damit ins Ausland zu gehen und dort als vornehmer Herr auf großem Fuß zu leben. Gerda Eppich, oder wie sich nannte: Roschent, hat darüber ein umfassendes Geständnis abgelegt.

„Aber was bezweckte er denn mit Helene Mangolds Entführung. Sagte die Roschent darüber nichts?“

„Doch! Sie erklärte, ihr Bruder habe gleich anfangs gemerkt, wie außerordentlich empfänglich Fräulein Mangolds Nervensystem für Suggestion sei und daraufhin folgenden Plan entworfen. Fräulein Mangold sollte seine Frau werden, und danach wäre ihre Stiefmutter beseitigt worden, um Helene in den Besitz des gesamten väterlichen Erbes zu setzen. Das ungefähr eineinhalb Millionen beträgt. Selbstverständlich hätte er sich, wenn dieser Zweck erreicht war, ihrer dann ebenfalls entledigt.“

„Mein Gott, das ist ja schrecklich! Die arme Helene! Welches Glück, daß Sie wenigstens diesen Plan noch rechtzeitig verhindern konnten!“

„Ja, es wird mir stets eine freudige Genugtuung sein, sie vor einem so traurigen Schicksal bewahrt zu haben. Da wir nun gerade von ihr sprechen, möchte ich Sie bitten, mir zu sagen, Herr Direktor, wie Fräulein Mangold sich jetzt befindet und ob ihr die Anstrengungen der letzten Katastrophe nicht geschadet haben?“

„Nein, gottlob, sie hat sie sogar überraschend gut überstanden! Jede Erinnerung an den Dämon Pommel ist ihr

Aus dem Freistaat.

Danziger Volkstag.

Der Volkstag hatte gestern in zweiter Lesung den Gesetzentwurf zur Vorbereitung des Tabakmonopolgesetzes beraten. Die Debatte, an der sich nur die Gegner der Vorlage beteiligten, eröffnete der deutsch-nationale Abgeordnete Liebau. Den Gesetzentwurf in der Ausschussfassung lehnte seine Fraktion ab.

Der kommunistische Abgeordnete Raschke erblühte in dem Gesetzentwurf eine Vergewaltigung der arbeitenden Bevölkerung. Statt die indirekten Steuern zu erhöhen, sollte man lieber die Einkommen- und Vermögenssteuer erhöhen und die Gehälter der oberen Beamten abbauen. Der Abgeordnete Hohnfeldt wandte sich ebenfalls gegen den Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung.

Damit wurde die Debatte beendet. Es lag nunmehr ein Antrag Kahn vor, die Abstimmung über die Vorlage bis nach der Abstimmung über das Aufwertungsgesetz, die auf 5 1/2 Uhr angelegt war, zu vertagen. Mit 50 gegen 49 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Demgemäß wurde anschließend zur Abstimmung über die Vorlage selbst geschritten. Bei Stimmverhältnissen von etwa 55 gegen 45 Stimmen wurden die einzelnen Paragraphen des Gesetzes unter Ablehnung sämtlicher von den Gegenparteien gestellten Abänderungsanträge angenommen. Ein Antrag, auf die zweite Lesung sofort die dritte Lesung folgen zu lassen, wurde jedoch abgelehnt. Die dritte Lesung soll in der Sitzung am Sonnabend stattfinden.

Das Haus schritt dann zur dritten Lesung des neuen Aufwertungsgesetzes. Es wurde, nachdem noch einmal der Abgeordnete Hohnfeldt seine gegenläufige Anschauung begründet hatte, mit 86 gegen 18 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Damit war die für Annahme dieses Gesetzes erforderliche erhöhte Mehrheit erreicht.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden, ohne daß es zu größeren Auseinandersetzungen kam, erledigt. In zweiter Lesung wurde der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig angenommen, ebenso auch der deutsch-sozialer Antrag auf Neuwahl der Kreistage. In dritter Lesung wurde endgültig der Gesetzentwurf über Einführung des Einheitsgewichts für Badwaren erledigt. Ein kommunistischer Antrag, die Beschäftigung von Kindern über 14 Jahre in Betrieben zu verbieten, wurde nach einer kurzen Begründung durch die Abgeordnete Frau Riest dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Nach Erledigung einer Reihe von Eingaben vertagte sich das Haus auf Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Zu Beginn der gestrigen Volkstagsitzung teilte der Präsident mit, daß der Abgeordnete Dr. Lembke aus der deutsch-sozialen Fraktion ausgetreten sei.

Der Signalmaß des Lotsenamtes, der zwecks Erneuerung niedergelegt war, ist nunmehr wieder fertiggestellt. Die Tagessignale: Sperrball (Einfahrtsverbot) wird von einer Gaffel am großen Leuchtturm (Rappball) gegeben, das Sperrsignal für auslaufende Schiffe sowie das Vorwarnsignal für den Hafentank und Freibezirk (Signalarm) wird, wie bisher, am Signalmaß des Lotsenamtes gegeben. Die Nachtsignale, rote und grüne Lichter, werden an der Spitze des großen Leuchtturms, an dem die Lampen gehängt sind, gezeugt werden.

Vom Ertrinken gerettet. Vor einigen Tagen bemerkte im Laufe des Nachmittags der Wachtmeister Seelau, 8. Hundertschaft der Schutzpolizei, vom Brotschiffen Wege aus, wie ein Segelboot mit zwei Insassen auf der Weichsel in Höhe des Laurentaler Weges kenterte. Während der eine Insasse auf den Kiel des Bootes zu sitzen kam, schwamm der andere neben dem Boot. Der Beamte machte von einem am Brotschiffen Weg liegenden Overtahn ein Rettungsboot flott und ruderte gemeinsam mit dem Bootsmann Stanislaw Suwalla zur Unfallstelle. Nachdem beide den inzwischen unter das Segel des kenterten Bootes geratenen zweiten Insassen aus der Lebensgefahr befreit hatten, kehrten sie unter Mitnahme auch des anderen Verunglückten und des gekenterten Segelbootes an das Ufer zurück. Die Verunglückten waren Kaufmann Hans J. und Schiffsbalulehrling Wolfgang M.

ihre Erlöschen, sie ist heiter und glücklich, träumt nur von Liebe und Seligkeit...“ Er stand auf und winkte, am offene Fenster tretend, Hempel zu sich heran.

„Da — sehen Sie nur die beiden fröhlichen, verliebten Kinder!“ sagte er, auf seinen Bruder und Helene hinweisend, die unter Lachen und Scherzen gemeinsam eine Weintraube verzehrten, wobei Heinz stets eine Beere abzupfte, sie seiner Braut zwischen die Lippen schob und sich dann jede zweite mit einem Kuß wieder holte.

Silas sah dem verliebten Spiel eine Weile lächelnd zu.

„Ja, die Jugend und die Liebe!“ sagte er dann nachdenklich. „Es ist doch ein sehr schönes Moment in diesem Wirbel von Schuld, Schmutz und Gemeinheit, das sich Leben nennt, daß sie wie ein holder, farbenprächtiger Falter immer wieder aufwärts schwebt und uns trotz alledem noch an Reinheit und Idealismus glauben macht!“

Und als er bemerkte, daß in Franz Witts Antlitz etwas Schmerzliches bei seinen Worten aufzuckte, fügte er ernst hinzu:

„Ich weiß, Sie denken jetzt an Verlorenes zurück, Herr Direktor, und der Anblick des jungen Baeres weckt die Erinnerung an eigenes Glück. Aber glauben Sie mir, der Tag wird kommen, wo Sie sich der Erkenntnis bewußt werden, daß die tiefste und reinste aller Freuden diese ist: Anderen Glück bereiten und es neidlos mitgenießen!“

Witt sah stumm vor sich hin. Aber allmählich wurde sein Blick immer klarer, bis ein mildestes, glühendes Lächeln seinen Mund umspielte und er Hempels Hand mit festem Druck umschloß.

„Ich danke Ihnen für dies Wort, dessen Wahrheit ich in den letzten Tagen selbst schon bitter dunkel empfunden habe! Nun will ich es mir als Motto über den Rest meines Lebens setzen und nimmer habern mit dem Geschick, sondern dankbar sein, wenn ein paar Sonnenstrahlen auf meinen Weg fallen!“

Gude.

große Begräbnisstätte Indiens, zugleich aber auch der Ort, wo man sich in den Güten des heiligen Stromes seiner Sünden entledigt. Von 6 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags kann jeder Gläubige ein Bad in den heiligsten Gewässern nehmen. Selbst zu Zeiten geringen Besuches drängen sich an die hunderttausend Pilger Körper des Stromes, der in der Länge eines Kilometers als Kaskade abregnet ist. Auch hier herrscht strenge Zersetzung nach Kasten und nach Seiten. An großen Festtagen sollen in Benares wöchentlich gegen 5 Millionen Pilger zusammenströmen. Oberhalb des Badesplatzes liegt die Begräbnisstätte; denn das Ideal jedes Indiers ist es, in Benares verbrannt zu werden. reiche Indier senden auch über Tausende von Kilometern mit der Benares über Hunderte in die heilige Stadt. Arme tragen sie nach unterbrochener Zug von Leihträgern auf Fuß. Ein un- mit Des begeben und in Brand gesteckt. Die Überreste wer- den in das Wasser gestreut — oberhalb des Badesplatzes. So geht durch vierundzwanzig Stunden hindurch, Tag für Tag, und Nacht für Nacht, die Verbrennung der Toten vor sich. Westlich die Hinterbleiben nicht genügend Mittel zur wöl- ligen Verbrennung der Leiche, so genügt ein wenig Be- trockene, um die Leiche verfohlen zu lassen; auch der halb- eingestohrene Leichnam schwimmt den Strom langsam hinab, durch die badernden Pilger hindurch. Die erste Abstellung nach der Gesehung pilgern Scharen von Indier, die die Ge- stöße überstanden haben, zum Strom, um in den heiligen Fluten ihre Wunden zu waschen. Bei dem Mangel an ärzt- licher Hilfe warten viele nicht einmal neun Tage. So gilt die Reihenfolge: Zu oberst die Leichen, dann die Blattern- kranken und dann als die letzten in der Strömung die Scharen der Gelunden. Wird ein Indier über die Gefahren der Ansteckung gesetzt, so gibt er ruhig zur Antwort, die Gefahr sei jetzt nicht groß; es hätte aber Jahre gegeben, in denen Tausende der Gehe zu Opfer gefallen wären. An eine Veränderung denkt niemand. Der Tod ist nichts Schrek- liches und nichts Trauriges. Jeder muß in das Nichts, in der kändine Satz indischer Weltanschauung.

Süßwassernefoten.

Ein Münchener Maler ist trübsinnig vor der Staffelei im Selbstgespräch: „A Krampf sollt ma san! Nerven sollt sollt mer san!“

Ein Musikdirektor zeigte vor dem Krieg einem preu- sischen Kultusminister sein Werk über persische Fananen mit farbigen Abbildungen. Schweigend blätterte der Minister bis zur Mitte des Buches. Da kam eine Tafel, die einige Fananen in blau und weiß darstellte. Und der Minister rief: „Ah, die Farben der Göttinger Vorlesung!“ Als Degas eines Abends durch den Parc Monceau ging, verwischte er sich in Eisenröhren, die um die Klaffenflächen gezogen waren. Als ein Vorübergehender empor ausrief: „Diese verdammten Eisenröhre, die nur dazu da sind, daß die armen Fußgänger darüber fallen!“ sagte Degas: „Des- wahrre, die sind zum Schutz gegen die Leute da, die Statuen auf den Plätzen stellen wollen.“

Sonntag zeigte Degas das Bild eines seiner Schüler, das einen bogenbogenspannenden Krieger darstellte: „Wie gut er spielt, nicht wahr, Degas?“ „Ja, er zielt nach einer We- daille.“

„Sie müssen sich zwingen“, sagte der Arzt zu Degas, in die frische Luft zu gehen, außerdem wird es Sie auch zer- freuen.“ „Ja, aber lieber Freund, wenn es mich nun lang- weilt, was ich zu gestreuen?“

Dunkes Alterlei.

Mischolnattige Kotosniffe. Die Schmuggler von heute sind nicht jene romantischen Gestalten, von denen wir in alten Büchern lesen, aber sie sind bedeutend geschickter als ihre Vorgänger. Sie benutzen alle Hilfsmittel, die die moderne Technik bietet. Besonders mannigfaltig sind aber die Schmugglerkünste in Venedig, wo das Mischolnattort hilt. So kam kürzlich die finnländische Polizei hinter einen neuen Trick. Die Zollbehörden schlafen nämlich auch nicht.

Und da fiel es dem Inspektionsbeamten auf, daß die Menge der eingeführten Kotosniffe sich in kurzer Zeit ver- doppelte, ja verdreifachte. Und was sollte sich heraus? Die Schmuggler hatten die Kotosniffe mit Alkohol gefüllt. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach. Man bohrt die Röhre etwas an und läßt die Kotosniffe auslaufen; hierauf füllt man den Schnaps ein und verschließt die Öffnung sorgfältig. Auf diese Weise sind Tausende von Litern Alkohol nach Finnland gekommen. Jetzt aber unterliegen die Zollbehörden jede einzelne Röhre.

„Mein Mann und Minna März!“ Es hat schon immer Leute gegeben, die behaupteten, das unterhaltendste und langweiligste an einer Zeitung sei nicht der Textteil mit der langweiligen Politik und den ewigen Unglücksfällen und Werberzählungen, sondern der Anzeigenteil; denn darin spiegelt sich das wirkliche Leben. Man möchte das fast glauben, wenn man so manche Familienanzeige liest, die gar nicht unter den Familienangelegenheiten steht, wie z. B. in einer ban- rissen Zeitung folgenden Erguß, der einen tiefen Einblick in das Familienleben gewährt: „Das böse Gemüß, welches schlechte Menschen über meinen Mann und Minna März verbreitet, wird hierdurch für Lüge erklärt. Anna S...“ „Kraßes.“ Bravo! Man muß den Leuten zeigen, wo Bartel den Most host.

Auf was Gutes warte gern,
Sist dein guter Tag doch fern:
Ein zu frühem gekommenes Glück
Schießt oft schneller noch zurück.

Praktische Winke.

Leute gewöhnen, so besetzt man ihn wieder dadurch, daß man den Boden umdreht und mit dem entgegengesetzten Ende kräftig auf den Boden aufschlägt, in derselben Weise, wie man dies bei einem Lege auf dem Gefälle liegenden Ham- mel macht. Führt dieses einfache Verfahren nicht zum Ziele, weil der Befestigungseingetrocknet oder unten abge- stürzt ist, treibt man einen kleinen Keil hinein und be- festigt ihn dann wieder in der angegebenen Weise durch Aufschlagen auf den Boden. Um ihn dauernd fest zu machen, kann man zum Ueberflus auch noch einen kleinen Nagel einschlagen.

Zuckerpflanze. 1 Pfund Zucker, am besten gestößt, ver- zehrt man mit 10 Eiern eine halbe Stunde lang. Darauf gibt man 1 Pfund Weizenmehl hinzu. Nachdem der Teig gut verarbeitet ist, breitet man ihn in einer dünnen Lage auf eine gut eingefettete Platte und backt bei ebennährer Hitze, aber nicht zu großer Wärme. In noch heißen Zu- stande schneidet man die Platte in passende Streifen und —! diese über einen Rundtisch von guter Stärke.

Räucher-Eier.

Reisfestrüdel.

Sucht mich in Frankreich als eines berühmten Mannes. Wendert ihr Kopf mir und Fuß, liegt ich in Indien als Stadt.

Dreifüßige Scharade.

Hoch vom Himmel kommt zur Erde die Erste, Und du kennst sie auch als mächtig Band, Und zum Werkzeug schwerer Straße ward sie, Oft in harter Männer Schwielenhand.

Goldne Vögel schlagen sich oft oftmals Beide Festen in der Heimat Tal, Und des heißen Sommers gelbe Sonne Ließ darüber fluten ihren Strahl.

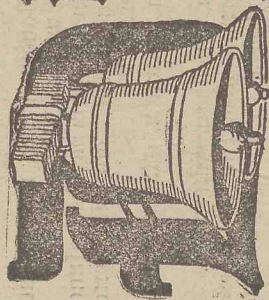
O du Ganges! sei mir hoch gepriesen, Großer Tod du heiliger Mutterkloß! Von des freunden Herrschers Eisenbanden Reiß dir ein deutscher Held sich los.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Dreifüßige Scharade: Feuerherd.

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“.



Die Glocken von St. Nikolai

Roman von Waldemar Kottak.

7. Fortsetzung.

Und Walter nahm Ladias Kopf in die Hände und preßte seine Lippen auf ihren Mund, worauf sie ihm die Arme um den Hals warf und ihn immerfort küßte. „Nun hast du wieder die Lydia vom Sonntag“, sagte sie mit veränderter, weicher Stimme.

Hinter der Tür ließ sich unterdrücktes Niesen ver- nehmen.

„Die Miste lauscht“, flüsterte Walter.

„Das ist ihr gutes Recht.“

„Prachtvolle Frauen laufen alle.“

„Dann tußt du es auch?“

„Natürlich. Was mich interessiert, lasche ich zu er- gründen. Aber nun in die Luft, sonst glühe ich mich tot.“

„Wollen wir nicht noch ein wenig hier unterricht- pflegen?“

„Nein, mein Lieb. Wir gehen jetzt.“

Leichter Ginst hatte die Straßen wieder gangbar ge- macht. Sie gingen die wenig belebte Zimmerstraße ent- lang, öfen in einem kleinen Weinrestaurant auf Ladias Rechnung ein leichtes Abendbrot, wobei Walter wieder verstimmt etwas Gewitz verstreute, und feuerten endlich dem Potsdamer Bahnhof zu.

Eben wollten sie die breite Freitreppe emporsteigen, als einem heranlaufenden Auto ein eleganter Herr im Gehpelz entpurrung. Sätmisch ließ er an Walter vorbeist, ihn halt mit dem Arm freisend.

„Ah, das ist ja —“

„Kennst du den?“

„Ja, das ist Graf von Wartenberg.“

„Sitzt bin ich an der Reihe, erkaunt zu sein. Wie kommt du zu so erlauchtter Bekanntschaft?“

„Erkaunt ist die Bekanntschaft nur dem Namen nach. Aber ich vermute, das dir der Graf ebenfalls nicht un- bekannt ist, Lydia.“

„Durchaus nicht. Er ist der Verlobte meiner Komtesse.“

„Weiter nichts?“ forschte Walter weiter, dem plötzlich seltsame Bemerkung über Lydia unangenehm ins Gedächtnis zurück kam.

„Was sollte er noch sein?“

„St. es nicht vielleicht vorgekommen, daß die Gesell- schafterin der Komtesse mit deren Verlobten jartliche Blide gewechselt hat?“

„Nein, Walter, das ist nicht vorgekommen.“

„Wartlich nicht?“

„Man wollte mich ihm in die Arme stoßen. Er hat's geküßt und wird es vielleicht noch mehr küßen.“

„Ist das auch wirklich wahr, Lydia?“

„Weißt du nicht, was ich dir in Potsdam erzählt habe?“

„Glaubst du mir nicht, Walter?“

„Ja, Kind, ich glaube dir.“

„Aber wie bist du nur zu ihm gekommen? Und was heißt das: erkaunt ist er nur dem Namen nach? Hast du ihn so nahe beobachtet?“

Walter hatte nichts von seinem nächtlichen Abenteuer erzählt wollen. Jetzt, beim Andäueln des Schnees, mußte die Lavinne folgen. Er erzählte mit großer Aus- führlichkeit. Nur die Schilderung des letzten Affes ersparte er sich.

„Prachtvoll, prachtvoll, lieber Sunge, dein kleines Abenteuer hat ein Menichschicksal gerettet. Sieh, was ich von dem Grafen zu erzählen weiß, nimmt man in seiner Kreisen nicht gar so hart übel. Jugendsünden hat jeder Mann. Mit dieser Ansicht würde man aber meinen Vor- trag zur Tagesordnung übergehen. Aber ein Spieler? Ein Mensch, dessen Bild in den Händen der Polizei ist? Ja, du lieber Gott, die Komtesse wird mir um den Hals fallen, wenn ich ihr das erzähle.“

„Vielleicht? Hat sie ihn nicht lieb?“

„S. wo denn! Sie haßt ihn. Sie haßt ihn aus einer tiefinneren Abneigung und kann doch keine konkreten Gründe angeben. Setzt ist das anders. Ich werde ihr gleich heute alles schreiben. Oder besser nein. Sobald sie zurück- kehrt, soll sie es erfahren. Dann ist eine unglückliche Ehe weniger auf der Welt.“

„Wohin wird er jetzt fahren?“

„Zum Grafen Agner ganz sicher, in unsere Villa.“

„Kannst du denn nicht mit dem darüber sprechen?“

„Du nein, der hat auf mich einen vorurteillichen Haß.“

„Der vielleicht den Grafen Wartenberg selbst warnen?“

„Jetzt noch nicht. Es muß erst alles reifer, klarer werden, damit ein Vertuschung nicht möglich ist. Graf Wartenberg hat übrigens sein Berliner Privatquartier ganz in deiner Nähe. Er wohnt am Marksmarkt.“

„Geh uns einen Zug später fahren, Lydia. Wir könnten ihm sonst in die Arme laufen.“

„Was schadet's? Ich fürchte mich nicht.“

Der Zufall brachte eine kleine Stodung in den Fahr- farternertaus, so daß der Zug langsam aus der Halle dampfte, als sie eben die Sperre erreicht. Schnell mit der Luße dieser Vertetzung ausgehört gingen sie in den Wartesaal, um die Stunde Wartzeit mit Lesen, Plaudern und all dem auszufüllen, was eine junge Liebe an Wind- blumen von Ernst und Lust zu pflücken weiß.

IX.

Ein gekränkter Diener.

Graf von Agner war heute in übersteter Laune. Nichts konnte ihn mehr verbrießen, ja bis zur Mut aufreizen, als die Unbotmäßigkeit der Bedienten. Der alte Robert, an sich ein deutes und brauchbares Individuum, verstand es doch nicht, die jüngeren Hauskräfte in krammer Disziplin zu

An unsere Abonnenten!

Um eine Unterbrechung in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir unsere **Post-Abonnenten**, den Betrag für Monat Juli spätestens **bis Dienstag, den 29. Juni** in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Unsere Zeitung kostet für die Post-Abonnenten bei Bezahlung in unserer Geschäftsstelle pro Monat 2,60 Gulden, durch die Träger 2,00 Gulden.

Der Verlag.

Das Sängerbundesfest in Königsberg.

Vom 26. bis 28. Juni findet in Königsberg das Fest des Preussischen Provinzial-Sängerbundes statt. Seit 1914 zum ersten Male. Das letzte Sängerbundesfest im Osten wurde in Danzig in den letzten Tagen des Juni 1914 gefeiert; es war ein musikalisches Ereignis ersten Ranges.

Am 26. Juni, früh 7 Uhr, fährt der geschmückte Dampfer „Paul Benete“ vom Johannissteg ab, um die Sänger über See bis Pillau zu bringen, von wo aus sie mit Sonderzug in einer Stunde später in Königsberg eintreffen und von den dortigen Vereinen feierlich empfangen werden. Der Sängerbund der Freien Stadt Danzig wird außer seiner Beteiligung an den Massen-Chören selbstständig mit zwei Chören in der Festhalle (Haus der Technik) auftreten, ebenso der Danziger Männergesangsverein und die Danziger Sängervereinigung (Libertas, Thalia, Concordia).

In dem am Sonntag nachmittag stattfindenden Festzuge werden die Banner der Danziger Vereine und das Bundesbanner auf geschmückten Wagen mitgeführt werden.

Die Vortragsordnung des Sängerbundes ist folgende: Sonnabend 8 Uhr: Begrüßung der Sänger in der Festhalle (Haus der Technik), die ein Podium für 3-4000 Sänger enthält und eine Zuschauerschaft von 10-12000 Personen fassen kann. Begrüßungskonzert der vereinigten Königsberger Sängerschaft. Sonntag vormittag: Hauptkonzert der gesamten Sängerschaft. Nachmittags der Festzug. Abends finden dann vier Konzerte statt, in der Festhalle, an dem unser Danziger Sängerbund mit dem Grenzau Sängerbund Insterburg, Sängerbund Oberland und Passargegau - Sängerbund teilnimmt, zweitens in der Stadthalle, drittens im Stadttheater und viertens in dem Gesellschaftshaus des Tiergartens.

Am Montag, den 28. Juni, wird der Sängertag abgehalten. Den Vereinen ist übrigens Gelegenheit gegeben, in billigen Sonderzügen die Samländische Küste mit Raufischen kennenzulernen. Abends 8 Uhr bringt „Paul Benete“ die Danziger in die Heimat zurück.

Polnisch-englische Bankgründung in Danzig. In der letzten außerordentlichen Sitzung des Aufsichtsrates der Reichswirtschaftsbank wurde u. a. der Beschluß gefaßt, die Direktion der Bank zum Abschluß der bereits seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über die Gründung einer selbstständigen polnischen Bankinstitution unter Mitwirkung von englischem Bankkapital in Danzig zu ermächtigen.

Richterwahlen. Am 19. Juni 1926 hat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Senats Dr. Sahm eine Richterwahl stattgefunden. Es ist zum Landgerichtsdirektor Landgerichtsrat Dr. Bogdan gewählt worden. Ferner wurden zu ordentlichen Handelsrichtern wiedergewählt: Paul Fischer, in Fa. Fischer & Nidel, Technische Artikel, Danzig-Langfuhr, Johannisst. 4, Wilhelm Ritter, in Fa. Lederhandel, Breitagasse 47/50; Heinrich Rache, in Fa. Danziger Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H., Eisengroßhandlung, Milchkanngasse 22; Karl Leiding, in Fa. Pommer & Thomsen, Heringsgroßhandel, Danzig-Langfuhr, Baumbachallee 7. Neu wurden zu ordentlichen Handelsrichtern gewählt die bisherigen stellvertretenden Handelsrichter Max Casel in Fa. Emil A. Baus, Eisenwareneinzelhandel, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 114; Paul Stein, Vereinsbank Stein, Hauptstraße 114; Danzigschiff, Hauptplatz 4. Zu stellvertretenden Handelsrichtern wurden wiedergewählt Wolfgang v. Kampen in Fa. J. Zimmermann, Steinbamm 4/7, Maschinenfabrik und Eisengießerei; Otto Lauffs, Direktor der Danziger Siemens-Gesellschaft m. b. H., Danzig-Langfuhr 1; Wilhelm Prager in Fa. F. B. Prager, Eisengroßhandlung, Danzig-Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 17.

Herausgabe eines Danziger Bürgerbuches. Wie wir hören, wird zurzeit an der Herausgabe eines Danziger Bürgerbuches gearbeitet. Das Werk ist für die Freie Stadt völlig neuartig, es wird die Photographien und Lebensläufe von Danziger Persönlichkeiten bringen, die sich seit Begründung der Freien Stadt in Politik, Wirtschaft, Presse, Kunst und Volksbildung irgend wie betätigt haben. Eine derartige Zusammenstellung mehrerer Hundert biographischer Angaben dürfte ohne Zweifel großes Interesse finden. Herausgeber ist Messiasdirektor A. Franke, der schon 1920 anlässlich der Herausgabe eines Danziger Staatshandbuchs ähnliches Material aus den Kreisen der Danziger Politiker veröffentlicht hat. Das Buch, das ziemlich umfangreich werden soll, wird bei der Danziger Verlagsgesellschaft m. b. H. erscheinen und buchnäßig von W. F. Burau in diesen Tagen die Prospekt zugewandt; es würde eine Beschleunigung der schwierigen Arbeit bedeuten, wenn die Fragebogen umgehend an den Herausgeber zurückgeleitet würden.

Ausschmückung des Personendampfers „Hansa-Stadt Danzig“. Wie bereits mitgeteilt, soll der neue Passagierdampfer „Hansa-Stadt Danzig“ Mitte nächsten Monats seine regelmäßigen Fahrten zwischen Deutschland und Ostpreußen aufnehmen. Die mit der Innenausstattung beauftragte Bremer Firma hat, wie wir hören, besonderen Wert darauf gelegt, dem Innenraum auch Danziger Motive beizugeben. So sind u. a. eine Anzahl wert-

voller Radierungen des Kunstmalers Paul Kreisel angekauft worden, die als Wandschmuck der Salons Verwendung finden werden. Die Kreisel'schen Radierungen sind in der Ausführung hervorragend, vor allem hat Kreisel stets einen guten Blick für die Danziger Motive gezeigt. Es ist erfreulich, daß auch die künftigen Passagiere des neuen Personendampfers, der den Namen unserer Stadt trägt, durch die Kreisel'schen Radierungen auf die architektonischen Schönheiten unserer Heimat aufmerksam gemacht werden.

Brände im Werder durch Blitzschlag. Bei dem schweren Gewitter am Dienstag schlug ein Blitz in die Scheune des Hofbesizers Hermann Enz-Tiege. Die Scheune wurde vollständig eingestürzt. Desgleichen wurde die Scheune des Hofbesizers Hermann Rahm-Tiege vom Blitz getroffen und brannte vollständig nieder. In Holm bei Tiegenort wurde das Gehöft des Hofbesizers Richard Kiehl vom Blitz getroffen. Wohnhaus Stall und Scheune wurden ein Opfer der Flammen.

Eingefandt.

Seit Jahren verleihe ich meinen Sommerurlaub in Oliva und habe es in diesem Jahre besonders freudig empfunden, das die Kurverwaltung und der Verschönerungs-Verein durch Anlegen von Schmuckplätzen, Aufstellen neuer Ruhebänke, Anzeichnen der Waldwege, Herausgabe eines Prospekts mit Karte des Diwaer Waldes usw. alles aufgebieten haben, um den Kurgästen den Aufenthalt in Oliva angenehm zu gestalten. Warum schließt diesem Vorgehen die Wegebauverwaltung sich nicht an? Ist es denn unbedingt erforderlich, daß jedes Jahr wenn die Kurzeit beginnt die Rinnsteine der Seestraße gesäubert werden und dieser Straßenmüll, der sich innerhalb eines Jahres angesammelt hat, mit abgehacktem Gras und fauligsten Steinen vermischt auf den Bürgersteig geschüttet und dieser so für Fußgänger unpasierbar gemacht wird. Der Kaisersteig befindet sich doch schon seit Jahren in einem jammervollen Zustand so daß er für Fußgänger nicht in Frage kommt, warum muß nun auch wieder der Bürgersteig in der Seestraße verschandelt werden. Unter den Herren des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung scheint es keine Spaziergänger zu geben, sonst könnte sich dieser Unfug doch nicht seit Jahren wiederholen. Auch die Strandpromenade nach Zoppot hat man im Frühjahr auf einige Meter vom Kurhaus aus in Ordnung gebracht; sollte es nicht möglich sein auch die nächsten ca. 30 Meter von der seit 2 Jahren darauf befindlichen 20 Zentimeter hohen Sandschicht zu befreien? Arbeitslose gibt es doch wohl auch in Oliva und die Bürgerschaft und Kurgäste würden dem Gemeindevorstand dafür dankbar sein.

Ein Kurgast

Danziger Börse vom 24. Juni 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123
100 Pfund	= 51
1 Amerikan. Dollar	= 6,17
Schek London	= 25,20

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 23. Juni 1926.

	Geld	Brief
100 Reichsmark	122,946	123,254
100 Pfund	50,94	51,06
1 amerikan. Dollar	6,1585	6,1715

Ämtliche Bekanntmachungen

Gegen den Jagdpachtgeldverteilungsplan für die Zeit vom 1. November 1923 bis 30. April 1926 betreffend den gemeinschaftlichen Jagdbezirk Oliva östlich der Eisenbahn Danzig - Zoppot sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Jagdgenossen werden ersucht, den auf sie entfallenden Einnahmeteil bis zum 25. ds. Mts. in der hiesigen Gemeindefasse in Empfang zu nehmen. Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgehobene Beträge von 1.- G an aufwärts werden den Empfangsberechtigten auf ihre Kosten zugesandt; Beträge unter 1.- G werden zwecks Portosparnis dem hiesigen Wohlfahrtsamt zur Verfügung gestellt.

Oliva den 17. Juni 1926.

Der komm. Gemeindevorsteher als Jagdvorsteher.

Forstkulturen nördlich der Seestraße.

Auf dem Gemeindegelände nördlich der Seestraße (hinter dem Armenhause) sind mit erheblichem Kostenaufwand in größerem Umfang junge Kiefern gepflanzt. Auf dem Gelände soll später ein öffentlicher Spielplatz angelegt werden und sollen die heranwachsenden Kiefern der Verschönerung und dem Schutze des Platzes dienen. Leider werden die Anpflanzungen durch spielende Kinder und durch Nutzung des Geländes als Ziegenweide seitens der angrenzenden Bewohner gefährdet.

Ich hoffe, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Beschädigung von der mißbräuchlichen Benutzung des Geländes, das der Allgemeinheit später dienen soll, abzuhalten.

Uebertretungen des Verbotes werden mit den schärfsten Strafen geahndet werden.

Oliva, den 17. Juni 1926.

Der komm. Gemeindevorsteher.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33-34 :—: Gegründet 1821

Bestmöglichste Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.



Ganz unerwartet entschlief heute früh meine liebe treusorgende Schwester, unsere liebe gute Tante und Großtante

Rosalie Albrecht

im 67. Lebensjahre.

Ihre Liebe und ihr aufrichtiger Charakter hat uns aufs innigste mit ihr verbunden.

Oliva, den 23. Juni 1926.

Adolf Albrecht:

Die Ueberführung findet am Sonnabend, den 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr, von der Leichenhalle nach der Kathedrale statt, daselbst Requiem, anschließend Beerdigung auf dem kath. Friedhof.

KOHLN

Briketts, Hüttenkoks

aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens

sowie Holz liefert sofort

Kohlenhandlung H. Schulz

Am Karlsberg 20.

Eiserne Bettgestelle

Patent- u. Auflege-Matratzen

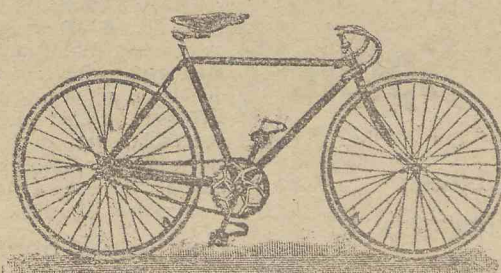
in jeder Größe und Ausführung zu allerbilligsten Preisen.

Möbelstoffe und Lederwaren

in denkbar größter Auswahl tief ermäßigt!

Walter Schmidt, Danzig

Spezialhaus für Tapezier- und Sattlerbedarf
III. Damm 2. Milchkanngasse 12.



Fahrräder, Nähmaschinen

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

vorm. Brand & Co.

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder - Nähmaschinen - Musikwaren
Zoppotstraße 77 - Ecke Kaisersteg - Fernruf 145

Adoption.

Knabe diskreter Geburt, 2 Jahre alt, in nur gute Pflege oder als eigen gegen hohe Abfindung an kinderloses Ehepaar zu vergeben. Angeb. unter 1491 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger, Dominikswall 9.

Ihre Lieblinge

die Kinder und sich selbst schädigen Sie, wenn sie Pottasche, Salmiak und ähnliche schädliche Laugen im Kakao mit zu sich nehmen. Unser Kakao ist rein und ohne jeden Chemikalienzusatz.

„Dika“, Schokoladenwerke Akt.-Gesellschaft

Klavierunterricht

wird erteilt.
Bahnhofstr. 2, 2 Tr. rechts.

Wohnhaus

in Neubude, mit schönem Obstgarten u. etwa 2 Morgen Land, nur gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. Angebote unter 1469 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Hirschel, Oliva, Schloßgarten 13, 1 Tr.

Brief- u. Hochflieger-Tauben, starker Arbeitsstich zu verk. Gärtner Krause, Kirchenstraße 2, parterre.

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht. Fr. Volkmann, Langfuhr, Friedenssteg 10, 3 Treppen.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.
Täglich Künstler-Konzert
Mittag- und Abendessen
Solide Preise.
H. Regelhahn.
TANZ

Früh eingetroffen

ff. Matjes - Seringe
nur erstklassige Ware, zu haben an den Markttagen, (Markt Oliva) u. Siedlungsweg 32
Paul Mroch.

Altentümliche Möbel

jeder Art in Mahagoni oder Birke zu kaufen gesucht. Angebote unter 1452 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

2 Gaskocher

2-flammig und 1-flammig, Garderobenständer, fast neu verkauft
Rauherstieg 28. part. links

Arbeitsmarkt

Ich übernehme Stellung als

Akquisiteur

für Druckachen, Inserate usw. Offerten unter „Akquisiteur“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling.

Für jung. Mann, 16 Jahr alt, wird Lehrstelle mit voller Beförderung gesucht. Angeb. u. 1467 an die

Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9

Suche gebildete. jünger

Stütze

zuverlässig und bewährt in Haushalt, Schneidern u. Ausbessern. Angeb. mit nur gute Zeugn. od. schriftl. Empfehl. an

Pausch, Oliva, Deibüchstraße 6, 2 Tr. Pers. Vorf. 1-3 u. abds. 7-9

Gärtner-Lehrling.

Jung. Mann sucht Lehrstell. als Gärtner. Angeb. unter 1466 an die

Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

2 tüchtige Hausmädchen können sich sofort melden zwischen 12 u. 3 Uhr.

Wegener, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 17, 1 Treppen

Friseur.

Für jungen Mann von 16 Jahren wird Stelle als Friseur-Lehrling gesucht. Offerten unter „Friseur“ an die

Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

Friseurgehilfe

gleichzeitig Damenfriseur, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

Chauffeur

gelernter Schlosser, sichere Fahrer, sucht Stellung. Angebote unter 1497 an die Geschäftsstelle des Danziger General-Anzeiger Dominikswall 9.

Tüchtig. Friseur

sucht
E. Behringer, Danzig, Hauptplatz 4.

Bardamen

können sich melden.
„Petersburger Hof“ Zoppot, Südstraße.

Bekäuferin

stellt sofort ein.
Bekleidungshaus
Danzig, Langebrücke 9.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten

Von heute an
Ein hochinteressantes Programm
Die raffige Priscilla Dean
in

Die Girene von Sevilla

7 Akte von Stierkämpfern u. schönen Frauen.
Stierkampfszenen von unerhörter Kühn-
heit, wie sie bisher im Film noch nicht gezeigt
worden sind.

Die raffige Priscilla Dean, die sich als
„Bettlerin von Stambul“ die Herzen des
Publikums im Sturm erobert hat, in der be-
zaubernden Rolle einer spanischen Tänzerin.
Der wilde Rausch der Stierkämpfe, süd-
liche Landschaften und bezaubernde Frauen-
schönheit von Sensationen umrahmt.

Die leidenschaftliche Erregung, die vor
und an einem „Großkampfstag“ ganz Sevilla
mitreißt, ist in bewegten Straßen- u. Zirkus-
szenen geschildert.

Dann
Der letzte große Coa Mai-Film
Der geheime Agent
Die Liebesgeschichte einer Prinzessin und
eines Herzogs in 6 Akten
mit Eva Mai, Eugen Rex, Carl Becker-
sachs und Carl Platen.

Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.
Sonntag 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

merstag (Serie 3), „Nur kein Skandal“.
itag (Serie 4), „Abu Hassan“, Komische Oper von
Carl Maria von Weber. Hierauf: „Die Gärtnerin
aus Liebe“, Komische Oper von W. A. Mozart.
abend „Der Kreidekreis“.
ntag „Paganini“, Operette von Franz Lehár.
ntag (Serie 1), „Abu Hassan“. Hierauf: „Die
Gärtnerin aus Liebe“.



Vom 18. bis 24. Juni 1926:
Wieder zwei Großfilme in einem Programm:
Maria Corda
in
„Lippenstift und Bubikopf“
Drama in 6 Akten, aus dem mondänen
Wiener Leben.

Als zweiten Schlager:
„Je voller, je doller“
Eine Groteske in 6 ganz verrückten Akten.

Ferner:
Die neueste Ufa-Wochenschau
700-Jahresfeier der Stadt Lübeck.
Ereignisse in Polen. Modenschau.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.
Kühl und lustig! Eintritt jederzeit.

Nur selbst angefertigte Ederwaren

Kultornister // **Musikmappen**
Stenmappen // **Fußbälle**

Sämtliche Lederwaren in starker Ausführung nur
zu haben bei

Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.
Fernsprecher 7889.

Werkstatt im eigenen Hause.
Vereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.
Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Mascotte Oliva.

Telefon 12. — Bahnhofstr. 10.

Heute

Mascotte-Ball

Mascotte Jazzband Kapelle Berkmann

Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb das neu
eingerrichtete „Linden-Café“, Zoppoterstr. 76
ff, Kaffee. Jede Tasse besonders gebrüht. Erstklassiges
Gebäck. Der Verkauf findet auch außer Haus be-
billigster Preisberechnung statt.

Neidhardt's Damenputz

21 Danzig, Jopengasse 21

Der
S-Ring
(Schwimm-Ring)



Eine Erfindung von volkswirtschaftlicher
Bedeutung! Patente in allen Kulturstaaten.
Jeder lernt in 5 Minuten schwimmen.
Untergehen unmöglich! Jeder muß ihn
besitzen. Bei fast allen Militär- und Sport-
behörden bereits im Gebrauch. Der Nicht-
schwimmer lernt damit, der Sportschwimmer
schützt sich, der Schwimmer ruht sich
damit aus. Die Kinder spielen im Wasser
und sind nicht mehr der Gefahr des Er-
trinkens ausgesetzt. Prospekt kostenlos
in nachstehenden Geschäften, wo auch
der Ring selbst zu haben ist:

Danzig:

Carl Rabe, Langgasse 52
Otto Harder, Gr. Krämergasse 2
F. Balzer & Co., Kohlenmarkt 20
Spielzeugschachtel, Kohlenmarkt 11

Zoppot:

Carl Rabe, Seestraße 48
Hans Brunnert, Seestraße 50
Otto Harder, Seestraße 44

Preis bedeutend ermäßigt!!

Ausschneiden u. aufbewahren!

Rapide Enthaarung

Bubikopf :-: Herren

Eine sensationelle Erfindung 100.000 fach bewährt.
ges. gesch. **SALUTOL** Ehrenpreis! Bochum. Entfernt
jeden unliebsamen und lästigen Haarwuchs sofort, innerhalb
einer Minute mit der Wurzel, insbesondere auch Damen-
bart, Haare auf dem Nacken, den Armen oder Beinen. Garantiert
unschädlich u. schmerzlos. Von Fachleuten begutachtet u. empfohlen.
Preis Mk. 6.20 franko. Zur Enthhaarung größerer Flächen
extra stark Mk. 9.20 franko. **Einen entzückenden**
Bubikopf bekommen Sie sofort durch leichtes Betupfen
der Haare mit dem echten **Salutol Locken- u. Kräusel-**
Elixer. Selbst nicht geschittenes Haar erscheint in rei-
zenden krausen, auch bei Feuchtigkeit haltbaren Locken wie
ein wirklicher Bubikopf. Jede Frisur ohne Brennschere.
Lange reichend. Originalflasche Mk. 3.20 franko gegen
Nachnahme. Ausland gegen Voreinsendung des Betrages.
Institut W. Schär, Hamburg 620, Hudtwalckerstr. 37.

Erscheint nur einige Male!

Achtung!

Wegen der neuen hohen
Banderolensteuer ver-
kaufe ich mehrere

**Sorten Zigaretten weit
unter dem Einkaufspreis.**

Frau Noegel, Oliva, Am Schloßgarten 26.

Laden

mit Nebentraum in der Brett-
gasse zu vermieten. Offerten
unter 1494 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeigers
Dominikswall 9.

Büroräume

Nähe Holzmarkt oder Kohlen-
markt zu miet. gesucht. Angb.
unter 1493 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeigers
Dominikswall 9.

1490) 1—2 möbl. Zimmer
auch m. Balkon, Bad, Küchen-
benutzung u. sof. f. d. Saison
od. an Dauermieter preisw.
zu vermieten.
Reinecke, Zoppoterstraße 66 b.

Spezialität: **Zöpfe**
Haar-Röcher
Danzig, Kohlenmarkt 18/19

Reg-Bläser

auch Apparat billig zu verk.
Oliva, Heimstätte 9.

2 oder 3 gut möbl. Zimmer

mit Bad, Bedienung, elektr.
Licht, evtl. Verpflegung zu
verm. Fr. Hauptm. Heide-
berg, Langfuhr, Haupt-
straße 138 a, 1 Tr. Halte-
stelle der elektr. Straßenbahn.

Freundl. möbl. Zimmer

mit besond. Eingang, Nähe
der Bahn sofort zu verm.
Bahnhofstr. 2, 2 Tr. lks.

1472) Möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Oliva, Dulkstraße 2,
1 Trp. rechts.

1 oder 2 sonnige
möblierte Zimmer
Küchenant. evtl. Mädchenz.,
auch an Dauermieter zu verm.
Jahnstraße 23, part. Mitte.

1459) 1 möbl. Zim., Nähe
Bahn zu vermieten.
Dulkstr. 3, 1 Tr. lks.

1464) 2—3 gut möbl. Zim.
mit Küchenben. zu vermiet.
Nähe Bahn und Elektrischer
Alberstraße Nr. 7, 2 Tr. r.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5

Tel. 87

Möblierie Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.
la. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert :-: Reunion
Diners :-: Seapara

Hotel

zum goldenen Horn
Tel. 297 Glettkau Tel. 297

Möbl. Zimmer

mit Pension zu solid. Preisen.
ff. Speisen und Getränke.
Groß. schattiger Garten.

Luftkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.
Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension
Sonnige Lage, besonders für
Erholungsbedürftige.
Zimmer mit voller Pension
von 7.— Gulden an.
Besitzer A. Leiske, Ww.

1368) 3 sonn. möbl. Zimm.
mit Küchenbenutz. und besond.
Eingang zu vermieten.
Rosengasse 3, part. lks.

Wohnungs-Anzeiger

3 sonnige möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung und be-
sonderen Eingang zu verm.
1236) Rosengasse 3, 1 Tr. l.

1342) Möbl. Zimmer Nähe
der Bahn, Einfamilienhaus,
zu vermieten. Kaiserstr. 15.

1248) Sonnig möbl. Zimm.,
elektr. Licht, Nähe Bahn u.
Elektrische zu vermieten.
Alberstr. 5, 2 Tr.

1352) 2 möbl. sonn. Zimmer,
dicht am Walde gelegen, zu
vermieten. Oststr. 3, ptr. 1.

966) 1—2 möbl. Zimmer
zu vermieten.
Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts,
Eingang Dulkstraße.

1243) Möbl. Zimmer mit
Veranda am Walde gelegen
zu vermieten.
Oststr. 1, part. lks.

1369) 2 möbl. sonn. Zimmer
mit Küche zu vermieten.
Danzigerstr. 46, 1 Tr., 2 Tür r.

1226) 2 möbl. oder teilw.
möbl. Zimmer mit Küchenben.
am Walde gel., zu vermiet.
Rosengasse 11, 1 Tr. rechts.

1285) 3 möbl. oder teilweise
möbl. Zimmer mit Balkon,
Küche, Bad, elektr. Licht,
Küche und Zubehör zu verm.
Zoppoterstraße 8, 2 Treppen.

1296) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenbenutzung zu vermiet.
Hing., Kaiserstr. 31, parterre.

1214) Ein möbl. Zimmer v.
sofort zu vermieten.
Waldfstraße 2, 2 Treppen.

1337) Sommerwohnung.
2—3 möbl. Zimmer, Veranda,
Küchenbenutz. zu vermieten.
Delbrückstraße 6, part.

1322) 1 möbl. Zimmer mit
bes. Eingang zu vermieten.
Duldfstraße 3. Lawrence.

1305) 1 möbl. Zimmer sofort
sehr billig zu vermieten.
Jellwizki, Bergstr. 1, 2 Tr.

1251) 2 möbl. Zimmer mit
Glasveranda.
Georgstr. 16, 2 Tr. lks.

1054) 1 leeres u. 2 möbl.
Zimmer m. Küchenbenutz. zu
vermieten. Rosengasse 3, 2 lks.

1207) 1 2 Zimmer, leer od.
möbl. mit Küche zu vermiet.
Oliva, Waldfstr. 1, 2 Tr. l.

1432) 1 Stube mit Küche
teilw. möbl. od. leer zu verm.
Zu erfragen Oliva, Zoppoter-
straße 32 im Geschäft.

1445) 1—2 sonn. möbl.
Zimmer in best. Lage, Nähe
des Wald. u. d. Straßenbahn,
evtl. m. Küchenbenutz. auch an
Dauermiet. zu verm. Abraham,
Jahnstraße Nr. 1.

Wir brauchen Geld!

und verkaufen daher
zu ganz aussergewöhnlich
billigen Preisen
beste Qualitätsware in großer Auswahl

Garbadin-Anzüge
35.-, 42.-, 50.-, 62.-, 68.- G

Blaue Herren-Anzüge
27.-, 33.-, 39.-, 45.- G

Blaue gestreifte Herrenanzüge
35.-, 42.-, 50.-, 60.- G

Helle Herren-Anzüge
25.-, 33.-, 39.-, 45.-, 55.- G

Einsegnungs-Anzüge, blau
20.-, 25.-, 29.-, 33.-, 38.- G

Blaue Herren-Kammgarn-
Anzüge 40.- 52.-, 60.-, 65.- G

Braun gestreifte Herren-
Anzüge 29.-, 35.-, 32.-, 50.-, 60 G

Dunkle Herren-Anzüge
25.-, 35.-, 42.-, 55.- G

Prüfungs-Anzüge
21.-, 25.-, 30.-, 35.- G

Gummi-Mäntel
25.-, 29.-, 38.-, 42.- G

Bekleidungs- haus LONDON

Danzig, 2. Damm Nr. 10 Ecke

Weit und breit bekannt,
als billige Bezugsquelle

1410) Zwei möbl. od. teilw.
möbl. sonnige Zim., evtl. mit
Küchenanteil zu vermieten.
Klosterstr. 6, 2 Tr. l. u. Markt.

1235) 2 möblierte Zimmer,
Veranda, sep. Eingang und
Küchenbenutz. sofort zu verm.
Danzigerstr. 5, ptr. 1.

14 8) Sonniges, gut möbl.
Zim. zu verm. Oststraße 1,
2 Treppen links.

1429) 1 Zimm. an 2 Herren
oder junge Mädchen mit od.
ohne Pension zu vermieten.
Zu erfragen Zoppoterstr. 32
im Geschäft.

1434) Ein möbl. sonniges
Zimmer mit elektr. Licht zu
vermieten. Paulastr. 3,
part. links.

1454) Ein gut möbl., sonn.
Zimmer in der Nähe des
Waldes zu verm. Paulastr. 5,
1 Treppe rechts.

1458) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenbenutzung zu vermieten.
Georgstr. 8, Gartenhaus.

1487) Gut möbl. größ. Zim.,
2 Betten, evtl. Küchenben.
zu vermieten. Kaiserstr. 47,
Nähe Bahn und Elektr.

1457) 2—3 evtl. auch 4 gut
möbl. Zimmer mit eigener
Küche, Garten und Veranda,
in der Nähe des Waldes
für Juli und August billig
zu vermieten.

Jahnstraße 14, hochpart.

1458) Freundl. möbl. Zimmer
elektr. Licht, von sofort zu
verm. Deib. ldkstr. 17, 1 Tr. l.

1460) Freundl. sonn. Balkon-
zimmer mit Klavier an Herrn
oder Dame zu vermieten.
Atend, Danzigerstr. 45, 1 Tr.

1470) 1 bis 2 gut möbliert.
Zimmer mit Glasveranda zu
verm. Georgstr. 6, part.

1472) 1 gut möbl. Zimmer
hochpartier, zu vermieten.
Koch, Waldfstraße 12.

1478) 2 gut möbl. sonnige
Zimmer mit Klavier, elektr.
Licht und Gas zu vermieten.
Zoppoterstr. 69, 1 Trp. lks.

1471) Sonn. möbl. Zimmer
zu verm. Georgstr. 23, 2 Tr.

1488) Möbl. Zimmer sofort
zu verm. Zoppoterstraße 8, 1

1489) 2—3 möbl. Zimmer,
Küchenben., am Walde gel.,
zu verm.

Oststr. 15, part. links.

1148) 2 möbl. Zimmer mit
Ver. u. Küche am Walde zu
verm. Rosengasse 12, ptr. r.

1480) 1—2 schön möbl. Zim.
mit sonniger Loggia, Bad,
Küchenbenutz. für Sommer-
monate od. dauernd zu verm.
Andres, Zoppoterstraße 66 b,
hochpart.

Redaktion, Druck und Verlag
von Paul Bencke, Oliva